Düsseldorfer Zeitung.

№ 255. Dienstag den 14. September. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (ein jüdischer Beamter; Erklärung des Polizeipräsidenten v. Minutoli; der Polenprozeß und Polizeirath Duncker; General v. Dauth; die Hoffnungsschaar; die Potsdam-Magdeburger Eisenbahn; Praslin's Portrait; abermals eine Freilassung im Polenprozeß). Breslau (Bauch oder Kopf). Landshut (Schnee). Königsberg (Polizeipräsident Lauterbach). Aus Baiern (die Stimmung im Lande).
Frankreich. Paris (Ministerrath; die spanische Angelegenheiten; Espartero zum Generalissimus der spanischen Armee ernannt; Handelsvertrag zwischen Frankreich und Persien; deutsche Tischler verhaftet; Abd-el-Kader).
Großbrittanien. London (Espartero; Begeisterung in Irland für den Papst).
Rußland und Polen. Warschau (Befreiung züchtiger Künstler von der Militärpflichtigkeit).
Spanien. Madrid (das Rundschreiben in Betreff der Besprechung der Pallastfrage; General Alaux Militär-Gouverneur).
Italien. Rom (Verschiedenes) Bologna (Rossini Kapitän der Bürgergarde). Livorno (fortwährend unruhige Stimmung). Genua (auch hier freiere Volksbewegungen). Florenz (die Veränderungen in der Staatshaushaltung). Lucca (die jüngsten Ereignisse; der Kronprinz noch immer unbeliebt; ein Stallmeister Finanzminister). Venedig (Ankunft des Königs von Preußen).
Schweiz. Bern (die Tagsatzung vertagt).
Griechenland. Athen (Grizziotis; Memorandum der Pforte).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 11. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungs-Assessor von Jagow zum Landrath des Kreises Kreuznach, im Regierungs-Bezirk Koblenz, zu ernennen.

Die heute ausgegebene Nr. 34 der Gesetz-Sammlung enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Deklaration des §. 3 Theil II. des Militär-Strafgesetzbuches.

„Zur Beseitigung der nach Ihrem Vortrage durch den §. 3 Theil II. des Strafgesetzbuches für das Heer entstandenen Zweifel über die Gränzen der Kompetenz der Civil-Behörden zur Untersuchung und Entscheidung der Contraventionen der Militär-Personen gegen Polizei-Gesetze erkläre Ich hiermit, daß zu den dort erwähnten Polizei-Gesetzen die militairpolizeilichen Anordnungen nicht gehören, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die militärpolizeiliche Anordnung blos für Militär-Personen erlassen oder, um deren verbindliche Kraft auch für die Civil-Personen außer Zweifel zu stellen, unter Mitzeichnung der Civil-Polizei-Behörde bekannt gemacht worden ist. Werden militärpolizeiliche Anordnungen von Militär-Personen übertreten, so gebührt die Untersuchung und Entscheidung den Militär-Befehlshabern, oder, insofern eine Disziplinar-Bestrafung nicht ausreicht, den Militärgerichten. Diese Declaration ist durch die Gesetz-Sammlung zu publiziren. Sanssouci, den 19. August 1847.

Friedrich Wilhelm.

An den Kriegsminister General der Infanterie
von Boyen."

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach der Rheinprovinz abgereist.

Deutschland.

Berlin, vom 5. Sept. Das hiesige Stadtgericht hat nach Erlaß des Gesetzes über die Juden vom 23. Juli d. J. die Bahn gebrochen, indem es zuerst in seinen Büreaus einen Juden angestellt, der auch bereits als königl. Beamter vereidet worden ist. (A. Z.)

Berlin, vom 10. Septbr. Die „Zeitungshalle" enthält folgende Erklärung:

Der Herr Justiz-Kommissarius Martins hat in seiner Vertheidigung des Angeklagten v. Brudzewski geäußert:

daß ein Theil der Anklage auf den Aussagen des Mitangeklagten v. Slomczewski (soll heißen v. Szumowski) beruhe, und daß dieser, dem Vernehmen nach, ein von der preußischen Polizei besoldeter Polizei-Spion sey, welcher, einer Aeußerung des Herrn Polizei-Directors Duncker zufolge, zwar als Lügner in der Voruntersuchung aufgetreten, allein von dem Polizei-Präsidenten v. Minutoli als dessen rechte Hand behandelt wäre.

Der vom Herrn Präsidenten Koch zur Erklärung hierüber aufgeforderte Graf Mielczynski hat ausgesagt:

daß bei Gelegenheit eines Verhörs der Herr Polizei-Director Duncker zu seinem Protokollführer geäußert hätte: „Sehen Sie, Szumowski ist ein Schlingel, den ich schon oft auf Lügen ertappt habe. Wenn ich ihn hier hätte, würde ich ihn peitschen lassen, aber was zu thun? — es ist die rechte Hand des Herrn von Minutoli."

Zur Würdigung dieser Aeußerung, daß der näher bezeichnete v. Szumowski meine rechte Hand gewesen — erkläre ich, daß derselbe auf meine Veranlassung im Winter 1845/46 in Thorn verhaftet, nach Posen abgeführt, und über ein Jahr lang in den Posener Gefängnissen, so wie später seines gemüthskranken Zustandes wegen in der Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Owinsk detinirt worden war. Ich habe den v. Szumowski vor seiner Verhaftung niemals, und während der Haft und Detention in Posen und Owinsk auf Augenblicke zwei- oder dreimal gesehen, und weder amtlich persönlich mit ihm verhandelt, noch außeramtlich in näheren Beziehungen zu ihm gestanden. Berlin, den 9. Sept. 1847.

Der Königl. Polizei-Präsident v. Monutoli.

† Berlin, vom 10. Sept. In Hinsicht des Polenprozesses vernimmt man, daß derselbe wahrscheinlich im November d. J. schon beendigt seyn wird, da die nun noch vorkommenden Verhandlungen Personen betreffen, deren Anklage ganz gleich lautet und deshalb auch nicht einzeln, sondern gemeinsam abgeurtheilt werden dürfte.

Dem Gerücht, daß der Staatsanwalt sich veranlaßt gesehen, gegen einen Justizcommissarius wegen Beleidigung des Polizei-Direktors Duncker eine Anklage zu erheben, können wir, aus guter Quelle, als völlig grundlos widersprechen. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß bei den vielen Anfeindungen, welche der Polizeidirektor Duncker seit Kurzem erleiden muß, derselbe vor einigen Tagen durch ein schmeichelhaftes Schreiben des Ministers des Innern, Herrn v. Bodelschwingh, sowie des Justizministers Herrn Uhden in Kenntniß gesetzt worden ist, wie man allerhöchsten Orts mit seinen Leistungen in der Polenangelegenheit sehr zufrieden ist und wie man ihm zu seiner Zeit außerdem noch eine wohlverdiente Anerkennung zu Theil lassen werden wird.

Der kommandirende General des ersten Armeekorps, General-Lieutenant Graf zu Dohna, welcher vor einigen Tagen aus Königsberg hier eingetroffen und sich nach dem Rhein begeben hat, um dort dem Herbstmanöver beizuwohnen und bei dieser Gelegenheit das in Trier und Luxemburg garnisonirende 8. Ulanen-Regiment, dessen Chef der Graf ist, zu inspiziren, wird dasselbe dem Könige bei der großen Parade vorbeiführen.

Die mehrgenannte vom Enthaltsamkeits-Vereine hier ins Leben gerufene Hoffnungsschaar von Knaben in dem Alter von 8—14 Jahren ist der Auflösung schon wieder nah, weil es sich herausgestellt, daß man beabsichtige, mit dieser Jugend pietistische Zwecke zu verfolgen, denen man hier im Allgemeinen sehr abhold ist, indem im Ganzen noch ein gesunder Sinn bei uns herrscht.

Man zweifelt noch sehr, ob es der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft höhern Orts unter den jetzt bestehenden Verhältnissen gestattet werden wird, die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn an sich zu kaufen, weil den Verkäufern eine zu große Summe geboten worden, worunter die Aktionäre der erstgenannten Eisenbahn unzweifelhaft leiden würden, indem ihnen daraus gar kein Vortheil, ja sogar noch Verlust entstehen dürfte, dem man höhern Orts aber vorbeugen will.

Das lithographirte Portrait des Herzogs von Praslin hängt seit Kurzem an den Schaufenstern mehrerer Kunsthändler hier zum Verkauf aus, findet jedoch, ungeachtet des billigen Preises von 5 Sgr., gar keine Abnehmer. Die Lithographie hat zur Unterschrift: „le duc de Praslin", und sollte unseres Erachtens aus moralischen Gründen weder zur Schau gestellt, noch verkauft werden dürfen.

Berlin, vom 11. Sept. Zu den bereits entlassenen Angeklagten im Polenprozesse, den Herren Cielsdorf, von Moszczenski und von Ostrowski ist heute noch der in der Anklageschrift unter Nr. 11 aufgeführte Hr. Michael Redmann gekommen. Dieser ist durch einen heute (11. Sept.) erfolgten Beschluß des Gerichtshofes auf freien Fuß gesetzt worden.

Breslau, vom 7. September. Hier haben Sie ein kleines drama satyricum zu dem großen Drama des vereinigten Landtags. Als der Bürgermeister Bauch, Deputirter aus Wohlau, von dem vereinigten Landtage zurückgekehrt war, gab er sich der süßen Hoffnung hin, seine Wähler würden ihm ein Festessen veranstalten. Ich weiß aber nicht, wie's kam, — ob letztere mit der Art, wie er in allen prinzipiellen Fragen stimmte, nicht zufrieden gewesen, oder ob sein Antrag auf Verbrecher-Kolonien (ein Steckenpferd, auf dem Hr. Bauch schon seit langer Zeit herumreitet) die Kommittenten vor ihm zurückschreckte — genug, Bauch's Wunsch blieb unerfüllt. Da schlug er eine Seite zurück und fing im Akinam an, d. h. er gab seinen Wählern ein Diner. Die „Gefeierten" waren jedoch nicht sehr zahlreich erschienen und entfernten sich noch zum Theil, als Hr. Bauch auf die Koryphäen des Landtags, auf die Hrn. v. Bincke, v. Beckerath, Hansemann ꝛc. loszuziehen begann, dagegen die „Gemüthstiefe" des Hrn. v. Thadden und dessen ächt frommen Sinn gebührend herausstrich. Er soll im Verein mit seinem Rheinwein so hinreißend gesprochen haben, daß die wenigen Anwesenden, „die vier letzten vom zehnten Regiment," sich auf Gut und Blut verschworen haben, ihn bei der künftigen Wahl wieder durchzubringen. Wie es aber heut zu Tage nichts gibt, was nicht angefochten würde, so hat sich auch eine Partei gebildet, welche Bauchs Anhängern, in dem Bezirke allgemein die „Bäuche" genannt, mit einem anders denkenden Kandidaten entgegen treten wollen. Man nennt diese Männer die „Köpfe." — Bauch oder Kopf — das ist jetzt in Wohlau das Losungswort. (Nach. Z.)

Landshut, vom 8. Sept. Seit länger als 8 Tagen haben wir hier eine ganz spätherbstliche Temperatur, und als heute Mittag nach 36stündigem anhaltendem Regen der Himmel sich lichtete, zeigte sich der ganze Gebirgskamm bis tief herab mit Schnee bedeckt. Nach dem Glauben der Landleute deutet es auf einen langen und schönen Herbst, wenn es im Gebirge vor Michaelis schneit.

* Rundschau
des Neuesten unserer schönen Literatur.

II.

Aus der Verlagshandlung von E. O. Weller in Leipzig gehen so eben drei kleine Broschüren hervor, die beachtungswerth sind. Die erste heißt „Politische Gedenktafel." Sie enthält kurze Lebensbeschreibungen unberühmter Männer. In skizzenhaften Umrissen legt sie uns einzelne charakteristische Lebenszüge derjenigen hier nieder, deren Größe und Erhabenheit der Geister und Herzen, deren Talente kaum geahnt noch gekannt wurden, deren Wirken indeß, mehr oder minder unbewußt, seinen Einfluß für alle kommenden Zeiten gewiß niemals verfehlt. Die politische Gedenktafel zeichnet unter Andern mit scharfem Stift den Namen eines Th. H. Friedrich, eines Menschen, dessen Bestrebungen denjenigen der Gegenwart innigst verwandt sind. Sie nennt ihn einen Vorkämpfer für unsere Zeit, der für das Volk, für dessen höchste „unveräußerliche" Güter standhaft sich erhoben, der das Schlechte nie lobte und liebkoste, das Gute nie stückweise, sondern einzig und ganz verlangte. Und dieser Mann, so meldet uns die Gedenktafel ferner: „gehört zu den Opfern, welche unserer traurigen, unnatürlichen Zeit im Verborgenen fallen, ohne eine Thräne des Mitleids der fühllosen Mitwelt zu entlocken; Opfer des ungerechten Reichthums, des Geldes überhaupt." Er nahm sich das Leben, das er aus Mangel doch nicht länger fristen konnte. — Friedrich wurde 1776 zu Königsberg geboren. Ohne nach seiner Neigung für irgend ein Erwerbsfach befragt worden zu seyn, bestimmte man ihn für den Kaufmannsstand. Diesem Zwange entfesselt, warf er sich den Wissenschaften in die Arme. Er hatte es bis zum Assessor gebracht, als ihn die Lust zur Malerkunst mit Lebhaftigkeit ergriff. Unter fremdem Namen befand er sich für kurze Zeit auf der Akademie in Dresden; allein Mangel an Geld verdrängte ihn bald von da. Sein Amt hatte er 1806 wie alle damaligen Beamten Ostpreußens eingebüßt, darum unterwarf er sich literarischen Studien. Er schrieb zunächst zwei Lustspiele — wurde dann Oberlandesgerichtsrath in Stettin — darauf wieder vertrieben — ging er zum Lützow'schen Corps und hielt später seinen „satyrischen Feldzug", die rühmlichst bekannt gewordenen Vorlesungen. Später schrieb er noch Gedichte, Erzählungen, Tragödien u. s. w., allein er schrieb und schrieb für die Freiheit mit Eifer und Ueberzeugung — ja mit seinem Herzblut, bis er entkräftet dem Hunger und der Noth erlag.

In der uns vorliegenden Broschüre werden einige seiner zurückgelassenen Briefe mitgetheilt, die uns eine bestimmte Aufklärung über seinen freiwilligen Heimgang geben. Es folgt hier von einigen Stellen eine Abschrift:

„Den 1. Dez. 1819. — — Ist es nicht jener bodenlose Sumpf des Schlechten und Gemeinen, worin alle besseren Strebungen untergehen? Und soll der Menschenfreund nicht endlich müde werden, wenn er sieht, daß das redlichste Bemühen zu nichts als zu einem unnützen Märtyrerthum führt? — Doch stille davon! Auch ist es diese Rücksicht nicht allein, welche mich bestimmt, dieser alten abgelebten und abgestandenen Welt Valet zu sagen — — es sind noch andere, ganz individuelle Beweggründe, welche mir ein längeres Verweilen untersagen. Theils sind sie nicht schwer zu errathen, theils — mein Geheimniß, welches ich in die neue Welt hinübernehme.

Was also auch lieblose Menschen für ein Urtheil über meine Abreise fällen mögen, ich muß es schon über mich ergehen lassen. Wohl dem, der mit sich selbst abgeschlossen hat!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich höchst wahrscheinlich schon hinübergesegelt. Muß doch einmal schauen, wie es da drüben aussieht und ob dort zu finden sey, wonach wir hier vergebens streben: Freiheit, Glückseligkeit; viele treffliche Menschen, die vorausgegangen und die wir irriger Weise für todt hielten, werde ich dort wiederfinden, so sagt mir eine Ahnungsstimme, die sicher nicht ganz trügt.

Meinen Namen überlasse ich denen zur beliebigen Disposition, welche Gefallen daran finden, ihn zu anatomiren und zu seciren: es soll mich wenig kümmern. Weiß ich doch, daß ich in der Erinnerung vieler edler Menschen fortlebe, welche mir ein günstiges Zeugniß nicht versagen werden.

Um den guten Leuten, die sich gern mit Lösung von Räthseln und Charaden beschäftigen, auf ein paar Abende Stoff zur Gemüthsergötzung zu verschaffen, ersuche ich Sie, diesen Brief zur öffentlichen Kunde zu bringen. Er sey zugleich eine Urkunde, daß man bei ziemlich gesundem Verstande und passabelm Humor von dieser alten Welt scheiden könne, wo der Götzendienst des goldenen Kalbes dem Dienst des wahren Gottes ver-

Königsberg, vom 6. September. Ueber den Hergang der gegen den hiesigen Polizei-Präsidenten Lauterbach von mehreren Deputirten angedrohten Injurienklage, welche bei dem Königl. Inquisitoriat schwebt, wird der „Spen. Ztg." berichtet, daß die vorgeschlagenen Zeugen die achtbarsten Männer der Stadt sind, nämlich die Herren Consul Lorck, Justizrath Stelter, Kaufmann C. Woltersdorff, General-Major v. Buddenbrock und Stadtrath Andersch. Sollte deren Zeugniß nicht ausreichend befunden werden, so werden die Kläger noch andere namhaft machen. Diese legen auch ein Gewicht darauf, daß die Gesellschaft, in welcher sich Hr. Lauterbach so ehrenrührig geäußert habe, auch von Fremden und Auswärtigen besucht worden sey, und gründen ihre Anklage auf §. 654 Tit. 20 Theil II des Allgemeinen Landrechts, welcher also lautet: „Einem Jeden, der zum höhern Bürgerstande, zum Adel- oder Militärstande gehört, steht frei, wenn er keine Injurienklage anstellen will, die ihm von einem andern widerfahrene Ehrenkränkung, nebst dem Beweismittel über die Thatsache, dem Richter blos zur Untersuchung anzuzeigen." Nach §. 655 muß hiernach der Richter, wenn er die Sache dazu angethan findet, die Untersuchung von Amtswegen verfügen und über die Strafe des Beleidigers erkennen. Dieses muß also in dem vorliegenden Falle von Seiten des Königl. Inquisitoriats gegen den Präsidenten Lauterbach geschehen. Der ganze Vorfall erregt hier um so mehr Aufsehen, da alle Anwesende als äußerst gemäßigte Männer unter uns bekannt sind, und wohl keiner von ihnen Veranlassung genommen haben würde, einzuschreiten, wenn die Aeußerungen des Präsidenten nicht im höchsten Grade verletzend gewesen wären, und zwar so stark, daß man sich scheut, sie öffentlich zu wiederholen. Die ganze Gesellschaft aber, über dieselbe entrüstet, hob sogleich, nachdem jene Worte gefallen waren, die Tafel auf. Nach aufgehobener Tafel selbst konnte sich indessen der Herr Präsident noch nicht beruhigen, sondern wiederholte die Ausdrücke, daß die 138 „Hochverräther" seyen, mit noch stärkeren Beisätzen als während der Tafel. Mit der weiteren Führung des Ganzen ist von den Deputirten der hiesige Kaufmann Heinrich beauftragt worden. Dem Vernehmen nach haben nun auch zwei der Berliner Deputirten eine ähnliche Denunciation, wie die hiesigen, eingereicht.

Aus Bayern, vom 6. Sept. Man ist sehr begierig auf den demnächst zusammentretenden Landtag. Von zwei Seiten werden die Leiter der Regierung angegriffen werden, von Seite der Liberalen anfänglich schüchterner, dann aber, wenn sie auf Widerstand stoßen, mit um so größerer Gereiztheit, während die Katholiken, wenn auch ihr Hauptredner durch Quiescirung ihnen eben genommen wurde, gleich im Beginn schweres Geschütz aufführen werden. An Anlaß dazu fehlt es wahrlich nicht; insbesondere soll, wie wir vernehmen, die Censurfrage zur Sprache gebracht werden, und zwar nicht blos vom katholischen Standpunkte aus, sondern im Allgemeinen; denn es herrscht allgemeine Mißstimmung über die Preß-Polizei. Wie kann es auch anders seyn, da bis zur Stunde die Confiscation auswärtiger Blätter fortdauert — so wurden z. B. in diesen Tagen alle Blätter ohne Ausnahme confiscirt, welche die Erhebung der Sennora Lola Montez zur Gräfin meldeten — und außerdem bei Journalen größeren Umfanges geradezu die Scheere angewendet wird — so wurde im jüngsten Hefte der „Grenzboten" die letzte Notiz (Lola Montez) herausgeschnitten, denn das früher angewendete Ueberkleistern erwies sich als unpraktisch. (K. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 8. Sept. Seit der Anwesenheit des Hof-Kanzlers in Steiermark ist gegen die Gemeinden, die den Zehnten verweigern, mit Strenge eingeschritten worden, und jetzt sieht man fortwährend Militär-Detaschements von Dorf zu Dorf ziehen, um den Zehnt mit Gewalt einzutreiben. Die widerspenstigen Bauern beschränken sich darauf, keinen Zehnt zu geben, lassen ihn aber ohne Widerstand wegnehmen. Selbst Kindberg, eine Herrschaft des Grafen Inzaghi, gehört zu den Gemeinden, die sich in Renitenz befinden, woraus den Gutsherrn immerhin bedeutende Kosten erwachsen. Die Erscheinung ist um so auffallender, als sie sich blos auf Ober-Steiermark beschränkt, das reindeutsche Bevölkerung hat, indeß die südlichen Gegenden, wo die Wenden sitzen, bisher kein Beispiel der Zehnt-Verweigerung aufzuweisen haben.

Frankreich.

Paris, vom 11. Sept. Heute Sonnabend findet in St. Cloud unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath statt, in welchem die spanischen Angelegenheiten sehr ernsthaft zur Sprache kommen dürften. Gestern traf nämlich in Malmaison (bei Christinen) ein außerordentlicher Kurier ein, welcher der Exkönigin wichtige Depeschen von ihrem Sachwalter Narvaez aus Madrid brachte. Auch Broglie, den nicht blos Privatgeschäfte und die Präsidentur des Generalraths des Eure-Departements hierher gerufen zu haben scheinen, wird dem Geheimrath beiwohnen. Nächst Spanien sollen rücksichtlich Italiens und der Schweiz Beschlüsse gefaßt werden.

— Die Union monarchique (in diplomatischen Dingen meist gut unterrichtet) sagt: „Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß Lord Palmerston mit den Rathgebern Isabellas völlig einverstanden ist, das salische Gesetz für ihre Nachkommenschaft abzuschaffen, d. h. unter dem gegenwärtigen Ministerium den neuen Cortes ein Gesetz vorzulegen, das die Thronfolge in Spanien ändere. Lord Palmerston habe erklärt: der Friede Spaniens könne nur dadurch gesichert werden, daß die weibliche Linie von der Thronerbfolge wieder ausgeschlossen werde, falls Isabella ohne männliche Leibeserben bleibe. In diesem Falle solle die Krone auf Francisco de Paula oder dessen männliche Descendenz übergehen."

— Espartero ist (hieß es gestern Abend bei Tortoni) zum Generalissimus der spanischen Armee ernannt worden. (Siehe London.)

— Zwischen Persien und Frankreich ist ein Handels- und Freundschafts-Vertrag geschlossen worden. Die französischen Waaren werden sich künftig des Schutzes der begünstigtsten Nationen erfreuen.

Der persische Gesandte, Träger dieses Vertrages, ist bereits in Toulon gelandet und auf dem Wege nach Paris, wo er im Elysee-Bourbon wohnen wird.

— Unter den in der Rue St. Honore arretirten Personen befindet sich beinahe ein Fünftel deutscher Tischlergesellen. Sie alle werden den bestehenden Gesetzen gemäß mittelst Zwangspasses versehen und über die Gränze geschafft.

— Vor uns liegt der Moniteur algerien vom 5. Septbr. Ihm zufolge habe zwischen den Marocanern und Abd-el-Kader eigentlich gar kein Kampf stattgefunden. Die Einwohner Taza's hätten sich freiwillig an den Emir übergeben u. s. w. u. s. w. (Man sieht offenbar, das offizielle Organ gibt sich Mühe, den fatalen Eindruck zu schwächen).

Großbrittanien.

London, vom 10. September. In der zweiten Ausgabe der Times und anderer heutigen Morgenblätter wird die Nachricht von der Rückberufung Espartero's und seiner Ernennung zum General-Kapitän der spanischen Armee gemeldet. In diesem so entschiedenen Sieg des englischen Einflusses über den französischen in Madrid sehen jedoch die Politiker der City nur einen Vorboten zu ferneren Complicationen und wenn man auch das Ereigniß an und für sich günstig aufnahm (wie das Steigen der spanischen Fonds beweist), so befürchtete man doch unangenehme Folgen. Die Stimmung an der Börse war daher mehr als je allen Geschäften abgeneigt.

Für Espartero kommt seine Rückberufung nach Spanien und seine Wiedereinsetzung in seine alten Aemter und Würden gelegener als je. Denn seine gedrückten Vermögens-Verhältnisse hatten ihm auf die Länge den hiesigen Aufenthalt gänzlich unmöglich gemacht, so daß er fest entschlossen war, gegen Ende dieses Monats nach Brüssel umzusiedeln. Sein Aufenthalt in England datirt seit dem 23. August 1843.

— In mehreren irischen Journalen finden sich Aufrufe zu Meetings, um „praktische Maßregeln" zur Bezeugung der Sympathie für den Papst zu ergreifen. Eine Zeitung schlägt die Bildung einer „neuen irischen Brigade" für den Dienst Sr. Heiligkeit vor. Der katholische Geistliche James Maher schließt einen Brief an John O'Connell wie folgt: „Das Haus Oestreich, noch vom Blute der edeln Galizier rauchend, mischt sich in die Angelegenheiten des ältesten und legitimsten Souveräns auf der Erde! Tritt die öffentliche Meinung solcher Tyrannei nicht entgegen, dann ist es um die menschliche Freiheit geschehen! Möge Irland seine Pflicht erfüllen, indem es insgesammt und einmüthig protestirt gegen diese ungeheuerliche Anmaßung ꝛc."

Rußland und Polen.

Warschau, vom 7. September. Laut Verordnung des Fürsten Statthalters können die militairpflichtigen Bildhauer, Maler, Ingenieure, Bau-Conducteure, Feldmesser und Mechaniker, welche sich durch Zeugnisse der hiesigen Oberbehörde des warschauer Lehrbezirks über Tüchtigkeit in ihrem Beruf ausweisen und zugleich Zeugnisse der Verwaltungs-Behörden über ihre Beschäftigung in einem der betreffenden Kunstzweige beibringen, von der Militairpflichtigkeit entbunden werden, da sie dem Lande durch ihre Talente und Kenntnisse auf andere Weise nützlich sind. Es ist zu diesem Zweck eine besondere Prüfungs-Kommission bei der Direktion des warschauer Lehrbezirks niedergesetzt.

Spanien.

Madrid, vom 5. Sept. Das Rundschreiben des Ministers des Innern in Bezug auf die Besprechung der Pallastfrage in der Presse lautet vollständig also:

„Nachdem J. Maj. die Königin geruht haben, Ihren Ministerrath zur Anordnung der geeigneten Maßregeln zu ermächtigen, die Mißbräuche der Presse, soweit dieselben Ihre erhabene Person berühren, zu unterdrücken, hat derselbe beschlossen, wie folgt:

Art. 1. Es ist der Druck und die Veröffentlichung einer jeden Schrift verboten, in welcher das Privatleben J. Maj. der Königin, oder Ihrer Ehe, oder Ihres Königl. Gemahls besprochen wird.

Art. 2. Das Journal, welches die Bestimmungen des vorgehenden Artikels übertritt, wird unterdrückt und verliert die von ihm deponirte Kautionssumme. Wenn die Kontravention in einer Broschüre geschieht, so wird dieselbe mit Beschlag belegt und ihr Herausgeber oder Drucker verfällt in eine Geldbuße von 60,000 Realen.

Art. 3. Die in dem vorhergehenden Artikel bestimmte Strafe schließt andere Strafen nicht aus, welche die Gesetze für Vergehen gegen die Königl. Person und Ihre erhabene Familie festsetzen.

Auf Befehl J. Maj. thue ich Ihnen dies kund, damit Sie sich genau und gewissenhaft darnach richten, da die Regierung fest entschlossen ist, in einer so ernsten und wichtigen Angelegenheit keine Schwäche hingehen zu lassen.

(gez.) Escosura."

„Die periodische Presse — heißt es in dem diesem Rundschreiben vorangeschickten Bericht der Minister — benimmt sich seit einiger Zeit, als ob das Feld der Diskussion unbeschränkt wäre, als ob die Feder nicht anhaltend und der Mund nicht stumm seyn müßte gegenüber dem, was die Konstitution der Monarchie und die den Spaniern angeborene Treue gegen ihren Souverän für heilig und unverletzlich erklären. Der erhabene Name Ew. Maj. ist nicht so respektirt, als Gesetz, Vernunft und Treue es fordern, und der Mangel an Ehrfurcht ist so weit gegangen, daß er versucht hat, durch das Mittel der Presse nicht blos das geheiligte Asyl des häuslichen Heerdes, sondern sogar das Allerheiligste des Pallastes zu verletzen. Die erstaunte Nation hat mit bitterem Schmerze einer schändlichen Diskussion zugesehen, in welcher die Treue unter der Form der Ehrfurcht und der Zustimmung mit leichter Mühe strafbare Absichten oder tadelnswerthe Unklugheit entdeckte.

Ereignisse, welche nicht in die Oeffentlichkeit gehören, sind zur Erörterung gebracht und in Parteiwaffen verkehrt; man hat über die Person Ew. Maj. diskutirt, während Ihr Name nur mit Ehrfurcht und um ihn zu segnen ausgesprochen werden sollte; man hat das zu einer politischen Frage gemacht, was keine solche Frage war, vielleicht in der einzigen Absicht, ihre Lösung unmöglich zu machen.

Die Minister, welche Ew. Maj. mit ihrem Vertrauen beehrt, haben die Zügel der Regierung nicht für oder gegen eine Partei übernommen, sondern einzig und allein als getreue Unterthanen Ew. Maj., als Spanier, die ihr Vaterland lieben, als Männer, die entschlossen sind, sich, wenn es nöthig wäre, zum Opfer zu bringen, sobald das Gemeinwohl es fordern sollte; sie werden die Frage, auf welche sie anspielen, offen, entschieden und energisch behandeln, zugleich

---

schlingt, wo Alles, selbst das Heiligste, einem herzlosen, jubelnden, spekulirenden Geschlechte feil ist. Aber er sey zugleich eine Urkunde meines unerschütterlichen Glaubens an die neue Welt, die mich so mächtig anzieht, während diese hier abstoßend auf das Gemüth eines Jeden hinwirkt, welcher ein höheres Ziel ahnet, dem die Menschheit entgegen streben soll.

Auf Wiedersehen denn! gedenkt des Vorausgegangenen und wirkt nach Kräften für die gute Sache, welche unter allen Umständen die Sache der Freiheit, des Lichtes und des Rechtes ist! — Der Himmel erhalte Euch und nehme sich unseres Vaterlandes und derer an, welchen die Sorge für dessen Heil von Gott anvertraut ist!"

„Den 5. Dezember. Wer mag, so lange noch ein Athem seine Brust schwellt, von seiner letzten Hoffnung sprechen? Aber wer mag auch unaufhörlich der Hoffnung Narr seyn? — Doch keine Anklage! Habe ich nicht noch in den letzten Tagen meines Hierseyns Erfahrungen gemacht, die alle Bitterkeiten versüßen könnten? Habe ich nicht recht edle Menschen kennen gelernt, die nur auf den Wink warteten, mir unter die Arme zu greifen? Habe ich nicht Verwandte und Freunde in der Nähe und Ferne, die mit dem besten Willen — —? Aber nein! Unter allen Lasten scheint mir die einer Dankbarkeit, zu deren Abwälzung keine Aussicht vorhanden ist, die drückendste. Ich will und mag sie nicht auf meine Schultern laden, die ohnehin schon genug zu tragen haben. — Eben so wenig aber geize ich nach dem Ende eines Butler, Servantes ꝛc., wie ehrenvoll es immer seyn mag, mit solchen Männern ein gleiches Schicksal gemein zu haben.

Mein geringes Schriftstellertalent steht mit meinen Bedürfnissen, so beschränkt sie auch sind, in keinem Verhältnisse, alle meine Anträge werden von den Buchhändlern zurückgewiesen, und das neuerliche Censur-Edict verbannt mich aus meinem Felde, worin ich allenfalls noch mit Neigung gearbeitet hätte.

Ergo bin ich einer jener unnützen Brodesser, deren das Vaterland ohnehin schon genug hat; ergo fort von hier!"

„Den 7. Dezember. — — Mein ganzes Uebel besteht in einem kleinen Mißverhältnisse zwischen Lebensbedarf und Lebensmitteln. Zwar habe ich bis Dato noch keine Bekanntschaft mit Sr. Gestrengen, dem Hunger, gemacht. Für die Zukunft aber werde ich dieser Bekanntschaft nicht gut ausweichen können, denn

1) meine Papiere werden von den Buchhändlern nicht mehr honorirt,
2) das Schuldenmachen und auf fremde Unkosten zehren, item das Almosensammeln, zu deutsch betteln, steht einem honetten Mann nicht wohl an und das Letztere ist ohnedies in civilisirten Staaten nicht mehr erlaubt.

Zu andern freien Künsten aber, z. B. zum Stehlen, habe ich weder Neigung noch Geschick. Also: wie läßt sich jenes Mißverhältniß anders ausgleichen, als durch eine Operation, wodurch man das Lebensmaß auf das rechte Verhältniß reducirt. — Die Aufforderung zu dieser Reise war nie so dringend als jetzt. Ich habe die frühern Umtriebe tapfer bekämpft und mich sogar in meinen Schriften darüber ausgesprochen. Ja, ich bin noch jetzt der Meinung, daß ein leichtsinniger Abschied von der Welt eine schwere Sünde ist: aber die meinige wird Gott mir vergeben. Forschet der Spur meines stillen Hingangs nicht nach und glaubet mir: ich bin gut aufgehoben.

Lebt wohl und gedenkt mein!

J. H. Friedrich."

* * *

Die zweite Broschüre trägt die Kokarde „Schwarz, Roth, Gold" an der Stirn und redet über deutsche Freiheit und Einheit. Ohne Anstand zu nehmen zeigt sie uns in dürren Worten und mit edlem Freimuthe, was eigentlich die gefürchteten Männer dieser Farben gewollt haben, wie sie schön geredet und begeistert geschrien haben, wie sie gefleht um Preßfreiheit, Geschworene, weitere Vertretung des Besitzes — wie sie auch die Anerkennung des dritten Standes für die niedern Klassen etwas gewollt, als z. B. Wohlthätigkeitsausschüsse, Erleichterung der Abgaben, Auswanderung, Abschaffung der Lotterie. Wie übrigens die materiellen Fragen doch nur als Nebensache gegolten — und die politischen Rechte zu erobern das Hauptaugenmerk gewesen. „Das Höchste aber, wozu es die liberale Energie gebracht," so spricht der Verfasser, „war eine Verwünschung der Mauth, der Zollschranken und dessen, was damit zusammenhängt."

Bei dem Wollen, bei den Verwünschungen ists geblieben, und der Enthusiasmus ist spurlos verraucht. Das, was noch von den vor zehn Jahren sich wichtig gemachten sogenannten Demagogen übrig ist, sagt uns die vorliegende Schrift unumwunden. Sie beschließt dieselbe sehr naiv mit dem Gedanken zu beten für alle „Männer des gesetzlichen Fortschritts" um ein gleich seliges Ende.

* * *

aber mit dem Maße, welches einer Regierung geziemt. Einstweilen sagt ihnen ihr Gewissen, daß sie es nicht gestatten dürfen, daß man den Thron zu profaniren sucht und die tiefe Ehrfurcht aus den Augen setzt, welcher der erhabenen Person gebührt, die ihn einnimmt. Deshalb bitten sie Ew. Majestät, Ihrem Ministerrathe die nöthige Ermächtigung zu ertheilen, in dieser Angelegenheit unter ihrer Verantwortlichkeit die Maßregeln zu treffen, welche das Wohl des Staates und die Würde des Thrones erheischen."

Madrid, vom 6. September. Die gestrigen Demonstrationen haben sich nicht erneuert, nachdem der General-Kapitän das Bando vom 12. April d. J., welches jeden Lärm in Gegenwart der Königin verbietet, hat bekannt machen lassen.

— General Alair hat als Militär-Gouverneur von Madrid sein Amt angetreten.

Italien.

Rom, vom 30. Aug. Der Festungs-Commandeur Graf Auersperg hat bei dem Cardinal-Legaten Ciacchi anfragen lassen, ob wirklich päpstliche Truppen gegen Ferrara in Anmarsch begriffen seyen. Der Befragte erwiederte: „ein Repräsentant des Papstes sey nicht verbunden, dem Commandeur einer Occupations-Soldateska über Staatsangelegenheiten Auskunft zu geben." Als dieser Bescheid in der Stadt bekannt wurde, richtete die Einwohnerschaft folgende Adresse an den Cardinal: „Eminenz! Während wir Alle den Druck der jetzigen Umstände, der schwer auf uns lastet, fühlen, und während wir uns zu vieler Dankbarkeit verpflichtet finden gegen unsere Brüder in Bologna, in der Romagna und in dem übrigen Kirchenstaat, welche uns so manche Beweise ihrer schmerzlichen Theilnahme zukommen lassen, so wollen wir doch nie vergessen, liebende, erkenntliche und getreue Unterthanen eines großen und hochherzigen Fürsten seyn zu müssen. Deshalb erklären wir uns bereit, in jedem Nothfalle und Bedarf für ihn unser Eigenthum und Leben zu opfern. Eure Eminenz möge indessen diese unsere unterthänige Erklärung annehmen und sie als ein zwar schwaches, doch aufrichtiges Zeugniß unserer Liebe an den Füßen des Thrones niederlegen." (Es folgen viele Tausend Unterschriften.) (Br. Z.)

Rom, vom 2. Sept. Der Cardinal Antonelli, Card. Altieri, Präsident der Municipalcommission, Advokat Armellini, deren Secretär, und Ridolfi sind zusammengetreten zur Definitivrevision des Municipalstatutenentwurfs. Da das neue Generalpolizeireglement vollendet, obwohl noch nicht veröffentlicht ist, so ist Armellini beauftragt worden, es mit der Municipalpolizeiordnung in Einklang zu bringen.

Eine Anzahl junger Leute hat eine Subscription eröffnet, um den berühmten Gioberti zu veranlassen, nach Rom zu kommen und mit dem neuen Jahr einen Curs von Vorlesungen daselbst zu halten.

Man spricht davon, daß alle quiescirten Beamten in den activen Staatsdienst zurückberufen werden sollen.

In Faenza und Forli sind die früher so verhaßten Schweizertruppen wieder populär geworden. Der Eifer, welchen sie bei der Vertheidigung der Rechte ihres Herrn gezeigt, und der Kampfesmuth, den sie an den Tag gelegt, hat ihnen die allgemeine Liebe gesichert.

Ascoli hat beantragt, eine Medaille an diejenigen zu vertheilen, welche den 15.—17. Juli als Civicisten unter den Waffen gewesen.

Ancona hat 1500 Gewehre bestellt. Fünfhundert junge Leute sollen bereits musterungsfähig seyn. Auf der Citadelle hat man die Wachposten nach dem Hafen hin für alle Vorkommnisse verdoppelt.

In Norcia sind verdächtige Individuen signalisirt worden.

Die 6000 Freiwilligen, welche sich als Civicisten zum Felddienst erboten hatten, haben jetzt an [illegible]pst das Gesuch gestellt, sie an dem Beobachtungsc[illegible] Forli theilnehmen zu lassen. An Gemeinsinn fehlt [illegible]t. Der Gegendruck, den die östreichischen Schritte in [illegible]rara hervorgerufen, ist kaum zu berechnen. Es ist ein Geist lebendig geworden, welcher trotz aller vorhergegangenen, zum Theil doch auch recht ernster Ereignisse, nie hatte zur Kraft gelangen können. Der Ernst des Lebens ist in allen Classen der Gesellschaft gleichmäßig eingedrungen. Selbst Pius IX. und sein Staatssecretär haben diese Wirkung an sich erfahren. Da es sich als wahr erwiesen zu haben scheint, daß der König von Sardinien dem Papst durch ein eigenhändiges Schreiben (als Ueberbringer desselben wird Migliorati genannt) seiner Hülfe versichert hat, so hat die Nationalpartei, der sich auch Toskana so geneigt zeigt, an moralischer Kraft ansehnlich gewonnen. In der That ist ihr öffentliches Benehmen nicht bloß tadellos, sondern in Beziehung auf die Anordnung der innern Angelegenheiten sogar musterhaft zu nennen. Rücksichtlich der Verhaltungsweise gegen die auswärtige Politik müssen wir indeß unsere nur allzu wohl begründeten Bedenken aussprechen. Sicher ist, daß Rom bei aller seiner Schwäche in Vergleich mit der östreichischen Uebermacht im Felde immer noch eine bessere Figur machen würde, als es einem so geprüften Cabinet gegenüber auf dem Gebiete diplomatischer Verhandlungen möglich seyn wird. Schon jetzt scheinen sich mehrfache Inconvenienzen herausgestellt zu haben, wie namentlich die Protestation gegen ein Gouvernement vor einem städtischen Notar in der Geschichte der neuern Politik ziemlich vereinzelt dastehen mag.

Bologna, vom 31. Aug. Unsere Bürgergarde hat eine besondere Zierde an dem weltberühmten Namen Rossini's erhalten, welcher zum Kapitän ernannt worden ist. Er nimmt sich dieses Postens mit Eifer an, und bethätigt somit seinen Antheil an der Begeisterung, die sich aller Guten bemächtigt hat. Sogar die Klöster schließen sich derselben an: die Augustiner von S. Giacomo und die Nonnen in S. Mammolo haben der Bürgergarde Quartiere in ihren Nebengebäuden eingeräumt.

Der „Felsineo" — im Ganzen ein Blatt von ernster Haltung, von derselben Haltung, wie die Bürgerschaft von Bologna selbst — unterwirft das Betragen der östreichischen Besatzung einer herben Kritik, macht sich lustig über den Hauptmann Jancowich, und verschont auch den Grafen Auersperg nicht. Uebrigens warnt der Felsineo vor den übertriebenen Nachrichten, welche besonders die toscanischen Blätter verbreiteten in Betreff der Rüstungen zum Kampf und der angeblichen Kriegsplane. Offenbar werde die päpstliche Regierung nicht von den Dächern Maßregeln predigen, die — um wirksam zu seyn — geheim bleiben müßten. Indessen laufen jene Berichte von Mund zu Mund und rufen die ärgste Aufregung hervor, während gar nicht vorauszusetzen sey, daß die Oestreicher ohne allen Grund und Vorwand, mit Hintansetzung des Völkerrechts, weiter im römischen Gebiet vorrücken würden. Es sey dies um so weniger anzunehmen, als die aus der Lombardei eingerückte Truppenmacht gar nicht in Verhältniß zu einer solchen Unternehmung stehe. Jedenfalls halte sich Rom auf alles, was kommen möge, bereit.

Die Ablösung der Hauptwache „im Namen des Papstes" bei nicht erfolgter Einwilligung seines Repräsentanten ist ein seltsames Factum in der Geschichte des Völkerrechts.

Livorno, vom 30. August. Man versichert, daß der Marchese Cino Capponi und Cosimo Ridolfi die Ernennung zu Mitgliedern der Staatsconsulta blos unter der Bedingung angenommen haben, daß die Nationalgarde, welche Toscana einstimmig verlangt, Gegenstand ihrer ersten Berathungen seyn werde.

In Lucca, Viareggio und selbst in einigen kleineren Orten in der Umgegend von Pisa, hat es aufs neue Unruhen gegeben. Der Erbprinz von Lucca benimmt sich fortwährend unklug.

In Modena sollen Verhaftungen vorgenommen worden seyn. In der ganzen Stadt herrscht tiefe Stille. Der Herzog hat das nahe bevorstehende Erscheinen eines östreichischen Observationscorps, welches in Mantua angelangt ist, verkündigen lassen.

Vor drei bis vier Tagen war gewaltiger Jubel in Pisa, theils über die Errichtung der Consulta, theils über die in Aussicht gestellte Nationalgarde, theils endlich über das (falsche) Gerücht eines zum Nachtheil der Oestreicher vorgefallenen Scharmützels in Ferrara. Man zündete längs beider Ufer des Arno Freudenfeuer an.

In Florenz haben große Volksaufläufe den 27. stattgehabt. Um die Masse des gemeinen Volks zu zerstreuen, sah man sich genöthigt, einige Kaffehäuser, namentlich das Elvetico, zu schließen.

Genua, vom 31. August. Auch wir erfreuen uns bereits der Anzeichen einer bessern Zeit. Nicht bloß die Censur, auch die Rede genießt einer bedeutend vermehrten Freiheit. Den römischen Journalen ist der Zutritt gestattet, ja selbst Gioberti's treffliches Werk, das zwar schon in aller Händen war, ist offiziell erlaubt worden. Jedermann kennt den Inhalt des eigenhändigen Schreibens, welches Karl Albert durch einen Cabinetscourier an Pius IX. gesandt hat, und in welchem er diesem namhafte Unterstützungen an Truppen und Geld zur Verfügung stellt. Unsere Militärs in Turin lassen sich höchst kriegerisch vernehmen. Acht Contingente beurlaubter Truppen sind einberufen worden. Zwanzig Linienregimenter stehen schon jetzt marschfertig; nach einer von Sachkundigen angestellten Berechnung kann der König in wenigen Wochen 100,000 (?) Mann ins Feld stellen, und über hundert Kanonen montiren.

Florenz, vom 3. September. In unserer Nachbarstadt Lucca haben sich in den letztvergangenen Tagen bedeutende Veränderungen zugetragen. Die allgemeine Unzufriedenheit hatte seit einiger Zeit einen höchst bedenklichen Charakter angenommen, und wurde insbesondere zuletzt durch die immer zunehmenden Verhaftungen vieler Personen so gesteigert, daß sehr drohende Demonstrationen von Seite der Bevölkerung veranlaßt wurden. Der Staatsrath beschloß deßhalb eine Deputation an den eben auf einer nahe gelegenen Villa sich aufhaltenden Herzog abzusenden, und denselben um Bewilligung der durch die Zeitereignisse geforderten Reformen zu ersuchen. Die Deputirten wurden von einer großen Volksmasse begleitet, weßhalb man die Wagen, worin sich dieselben befanden, zum Langsamfahren zwang. Der Herzog zeigte sich jetzt geneigt, den allgemeinen Wünschen zu entsprechen, verordnete die Errichtung einer Guardia Civica, versprach dem Beispiel Toscanas hinsichtlich der vorzunehmenden Reformen zu folgen, Erleichterungen in den Preßgesetzen eintreten zu lassen, und die wegen politischer Vergehen verhafteten Personen frei zu geben. Der Enthusiasmus war hierauf gränzenlos; in die Stadt zurückgekehrt, stimmte das Volk auf dem großen Platz ein Tedeum an, die Stadt wurde beleuchtet, und indem man den Papst, den Herzog, das freie Italien hoch leben ließ, dauerte der Volksjubel einen großen Theil der Nacht hindurch.

Seit einigen Tagen erzählt man sich hier, daß das östreichische Kabinet der päpstlichen Regierung vorgeschlagen habe, die durch die Besetzung Ferrara's zwischen beiden entstandene Differenz der Entscheidung eines von Sr. Heiligkeit zu wählenden Schiedsrichters zu übertragen. Zugleich spricht man davon, daß ein östreichisches Armeekorps von 20,000 Mann kürzlich Befehl erhalten habe, die kaiserliche Truppenmacht im lombardisch-venetianischen Königreiche zu vermehren.

Der als außerordentlicher päpstlicher Gesandter hier anwesende Monsignore Corboli wurde kürzlich von Sr. kaiserl. Hoheit dem Großherzog in einer Audienz, welche nahe an zwei Stunden dauerte, empfangen.

Minardi soll, wie man sagt, von der toskanischen an die päpstliche Regierung nur mit der Bedingung ausgeliefert worden seyn, daß an demselben, welchen Ausgang auch dessen Prozeß haben sollte, die Todesstrafe nicht vollzogen werden dürfe.

Ein ministerielles Schreiben kündigte kürzlich an, daß die bereits im vergangenen Mai Behufs einer Berathung über vorzunehmende Reformen in der Munizipalverfassung beschlossene Zusammenberufung von Gemeindevorständen und andern hierin erfahrnen Männern jedenfalls im Laufe des nächsten Monats Oktober stattfinden solle. Dieselbe wurde nur deshalb solange verschoben, weil der Großherzog wünschte, diese Angelegenheit vorher ebenfalls der kürzlich ernannten Staatskonsulta zur Begutachtung vorzulegen.

Die Erlaubniß zur Errichtung der Guardia Civica wird von Tag zu Tag erwartet; dem Direktor des Arsenals in Livorno soll bereits der Auftrag ertheilt worden seyn, unverzüglich Anstalten zu treffen, damit die Bewaffnung derselben so bald wie möglich ins Werk gesetzt werden könne.

Lucca, vom 3. Sept. Im August 1833 herrschte in Lucca unendlicher Jubel, Se. königl. Hoheit der Herzog war damals der erste, der eine allgemeine Amnestie verlieh, aber der Enthusiasmus, der sie begrüßte, stand noch zurück hinter dem, welcher seit drei Tagen stattfindet. Der Herzog hat sich endlich den Wünschen seines Volkes gefügt, und dieselben Reformen versprochen, welche das nachbarliche Toscana seinen Bewohnern bewilligt, noch mehr, der Herzog ist nach Pius IX. der zweite Souverän Italiens, der die Guardia Civica erlaubt. Die Lucchesen gaben in der letzten Zeit mannichfache Zeichen der Unzufriedenheit, und nicht selten fielen in der Stadt Scenen vor, die das Aergste befürchten ließen, und täglich Verhaftungen herbeiführten. Jetzt ist alles ausgeglichen: vorgestern, wie die Verordnung des Herzogs bekannt wurde, herrschte ein allgemeiner Jubel, der sich heute bis zum Enthusiasmus steigerte, als der Herzog mit dem Erbprinzen auf dem Balcon seines Pallastes erschien, und dankbar die Huldigungen seines Volkes entgegennahm. Tausende von Menschen waren hier versammelt, man schwenkte die Fahnen, die mit den Farben des Landes, sowie denen des heiligen Vaters geziert waren, alle Häuser der Stadt sind festlich geschmückt, seit zwei Abenden war die ganze Stadt erleuchtet, Pisa, Livorno und alle nahen kleinen Städte sandten ihre Musikbanden. Gestern und heute kommen große Züge Einwohner von Livorno und Pisa und Umgegend. Die Eisenbahn ist in der größten Thätigkeit, alle Stunden finden Prozessionen statt, bei denen alle Musikern den mitwirken. Fahnen, bekränzte Büsten des Papstes und des Herzogs werden getragen, der Donner der Kanonen und das Glockengeläute hört nicht auf, kurz alles verkündet heute die feierlichste Versöhnungsscene zwischen einem nach freiem Aufschwung strebenden Volke und seinem Fürsten. Möge dieses Band, das heute die Herzen so innig verknüpft, von Dauer seyn!

Venedig, im September. Der Herzog von Lucca scheint den Erfolg der Unterhandlungen abzuwarten, die in Wien mit der Kaiserin Maria Louise in Betreff der Abtretung des Herzogthums Parma im Gange sind und ihrem Abschlusse nahe seyn sollen. Es mag vielleicht von Interesse seyn, zu wissen, daß der durch den letzten Ministerwechsel in Lucca zum Posten eines Finanzministers gelangte Engländer Ward ursprünglich Stallknecht war, und als solcher nach Oestreich kam, wo ihn später der Herzog von Lucca als Stallmeister in seine Dienste nahm. Nach der Abdankung des Ritters von Ostini, welcher mehr in seinem eigenen Interesse, als in dem seines Herrn gewirthschaftet zu haben scheint, wurde Ward das finanzielle Factotum des Herzogs, und die glücklichen Anlagen des Herrn Stallmeisters zu dem wichtigen Geschäft des Geldschaffens müssen sich so offenkundig bewährt haben, daß der Herzog keinen Anstand nahm, ihm statt Roßzügel die Zügel des Staates in die Hand zu geben. (Bresl. Z.)

Venedig, vom 6. September. Heute Morgen zehn Uhr langte Se. Maj. der König von Preußen mit dem Dampfschiff „Imperatore" des östreichischen Lloyd hier an. Dem Monarchen wurde bei seinem Einlaufen in die Hafenmündung das kleine Kriegsdampfboot „Messagere" entgegengesandt; die Eifersucht des Capitäns des großen Schiffs, der sich an Schnelligkeit mit dem flinken „Messagere" messen wollte, führte den unangenehmen Vorfall herbei, daß das Dampfboot bei einer der häufigen Wendungen der Canäle auf den Sand fuhr und wegen der eben eingetretenen Ebbe unbeweglich stecken blieb, ohne daß es gelungen wäre, dasselbe vor Abend wieder flott zu machen. Se. Majestät stieg im strengsten Incognito im Hotel Danieli ab, und wird nur drei Tage hier verweilen. Gleich nach der Ankunft begaben sich der Erzherzog Friedrich Viceadmiral und die hier anwesenden Söhne des Vicekönigs zur Aufwartung nach dem

---

Die dritte Broschüre der beim Eingang dieses Referats bezeichneten Verlagshandlung schildert uns mit feiner Beobachtungsgabe die französische Volksliteratur seit 1833. Sie nennt Max als den Verfasser derselben. Er charakterisirt die belgischen und französischen Journale, welche dem Prinzip des Socialismus dienen, ziemlich genau; er enthält sich alles Raisonnements, ohne jedoch durch unzeitiges Schweigen seinen Standpunkt zu verhehlen.

Wir wünschen den drei Broschüren eine möglichst große Verbreitung. M. F.

Buenos-Ayres, 6. Juni. Bonpland, der berühmte Reisegefährte des noch berühmteren Alexander von Humboldt, den mehrere Nachrichten todt gesagt haben, lebt in voller Gesundheit. Nachdem der Dr. Francia ihn 19 Jahre lang in Paraguay festgehalten, welches er ohne Erlaubniß des Diktators betreten hatte, erhielt er endlich im Jahre 1830 die Erlaubniß, das Land zu verlassen, wurde noch 18 Monate an der Gränze aufgehalten und ließ sich dann in San-Borja in Uruguay nieder, wo er jetzt noch lebt. Er hat dort Besitzungen und denkt nicht daran, nach Europa zurückzukehren.

Breslau, vom 8. Sept. Die Eröffnung und Inbetriebsetzung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn erfolgt zwischen dem 20.—25. d. M., wahrscheinlich am 25.

Hotel. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Rainer hat am letzten August Venedig verlassen, um in Begleitung des östreichischen Staatsministers Grafen Ficquelmont die lombardisch-venezianischen Staaten zu bereisen. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, vom 8. September. In den am letzten Samstag und Sonntag hier stattgehabten Conferenzen der antisonderbündischen Tagsatzungsgesandtschaften wurde unter anderm auch ausgemacht — und nach dem jetzigen Stimmenverhältniß in der Bundesversammlung kann dieß als ein Tagsatzungsbeschluß angesehen werden —, daß die Tagsatzung sich in dieser Woche, wo möglich morgen schon, bis zum 18. Oktober vertagen solle, und daß den betreffenden Kantonen bis dahin der Termin solle gesetzt werden, den Beschlüssen vom 20. Juli und 11. August Folge zu leisten. Würden sie der bundesgemäßen Einladung nach Ablauf dieser Frist nicht Folge geleistet haben, so würde die dann von neuem versammelte Tagsatzung die weiteren Maßregeln, resp. Execution gegen den Sonderbund, an die Hand nehmen.

Griechenland.

Athen, vom 28. Aug. Die königl. Truppen sind von der Insel Euböa noch nicht zurückgekehrt, obwohl die Sache dort durch die Verwundung und Flucht des Rebellen Grizi-otis und seiner beiden Freunde Serbas und Skaurtaniotis plötzlich ihr Ende erreichte. Die gepreßten Bauern kehrten zu ihren Weinbergen zurück und danken Gott, daß die Regierung sie einmal aus des Vasallen Knechtschaft errettet hat. Grizi otis erreichte, noch ehe seine Flucht bekannt wurde, die Ostseite der Insel, und zwang ein im Hafen von Kumi liegendes Fahrzeug, ihn und die seinigen, 50 bis 60 Bewaffnete, aufzunehmen. Laut den gestern Abend eingetroffenen Nachrichten befindet er sich auf Chios, um sich dort ärztlicher Pflege zu erfreuen. Als Grizi otis seinen Arm zerschmettert herabhängen sah, soll er einen seiner Verwandten aufgefordert haben, das unbrauchbare Glied vollends wegzuschneiden, was auch sogleich geschah. Hierauf wurde der Stumpf, um die Blutung zu stillen, festgebunden, und Leute nach dem zwei Stunden entfernten Eretria gesendet, um Pech zu holen, in das, durch Feuer flüssig gemacht, der blutende Stumpf gesteckt wurde. Unter solchen Umständen war das Gerücht von dem erfolgten Tode des Verwundeten glaubbar. Im Zusammenhange mit dem Aufstand in Euböa ist denn die Flucht des in Syra in Haft gehaltenen Oberlieutenants Petmesas, einst Deputirten von Kalavryta, dessen berüchtigten Proceß in Ehebruchsachen ich absichtlich ihrer großen Schmutzigkeit wegen nie berührt habe.

Er floh aus dem Gefängniß, nahm einige dreißig Mann bewaffnete Herumlungerer mit sich, erbrach die Pulvervorräthe der Regierung, und schiffte sich, seine Leute und zwanzig Pulverfässer in Syra ein, um nach Euböa zu steuern. Man hat aber Nachricht von ihm aus Korinth, in dessen Nähe er gesehen worden seyn soll, wahrscheinlich, um in seine Heimath Kalavryta zu eilen. Die Regierung läßt auf ihn fahnden. Dieser Mensch hat nichts in der Welt für sich aufzuweisen, als den Namen einer einst bedeutenden Familie. (A. Z.)

Athen, vom 29. August. Seit gestern läuft hier eine Denkschrift um, welche die Pforte zu Anfang der Woche an die Repräsentanten der fünf Mächte übergeben haben soll. Dieses Aktenstück beginnt mit der unbegründeten Behauptung, daß Griechenland die Vermittlung des östreichischen Kabinets angesprochen habe, während allbekannt ist, daß dieses Kabinet sie gleichzeitig in der ersten Hälfte beiden Theilen antrug; es sagt dann weiter, daß die Pforte die Rückkehr Massuras nie anders denn als Mittel die an denselben zu leistende Abbitte als Hauptsache betrachtet habe, was ohne Zweifel wahr ist, aber nicht zusammenklingt mit ihrer behaupteten Annahme der östreichischen Vorschläge, die grade diese Rückkehr als die Hauptsache hinstellten, was sie für Leute, die aufrichtig den Vergleich wollten, auch wirklich war. Dann behauptet das Memorandum, daß man in Wien die Abbitte gutgeheißen habe, was nicht wahr ist; zuletzt kündigt es, auf alle diese guten Gründe gestützt, den Anfang der Zwangsmaßregeln an. Dieses Dokument ist von dem Volke mit Freuden aufgenommen worden, und zieht die Regierung aus den Verlegenheiten, welchen sie sich in ihrem Wunsch der Versöhnung, und aus Achtung für die östreichische Vermittlung, mit löblichem Muthe, aber unter dem leidenschaftlichen Widerspruche nicht bloß der Opposition ausgesetzt hatte. Wir wollen nun sehen, was die Pforte weiter thut, und wohin es sie führt! (A. Z.)

---

*Düsseldorf, vom 13. September. Se. Exc. der kommandirende General des VII. Armeekorps, Freiherr v. Pfuel, ist gestern Abend hier eingetroffen und im „Prinzen von Preußen" abgestiegen. Derselbe inspicirt die dermalen behufs der Herbstübung in hiesiger Stadt und Umgegend versammelte 14. Division.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 13. Sept. Morgens 7 Uhr: 9 Fuß 3 Zoll. Wind: Südost.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

Die hiesige Kunst-Ausstellung bleibt noch bis Ende des laufenden Monats, in den bisherigen Stunden des Tages, von Vormittags 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags, dem Publikum geöffnet.

Düsseldorf, den 3. September 1847.

Der Verwaltungsrath.
A. A.: Wiegmann.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die häufigen Klagen der Elementarlehrer der hiesigen Sammtgemeinde über nicht eingehende Schulgelder veranlassen mich, die betreffenden Eltern schulpflichtiger Kinder auf das ernstlichste hiermit aufzufordern, ihren Verpflichtungen in Zahlung der Schulgelder von nun an pünktlicher nachzukommen, wobei ich darauf aufmerksam mache, daß die Lehrer angewiesen sind, spätestens bis zum 12. jeden Monats alle Restanten ohne Unterschied in die Restlisten aufzunehmen, worauf sodann die Reste auf exekutorischem Wege sofort eingezogen werden sollen.

Es wird von nun an um so strenger auf die pünktliche Befolgung dieser Vorschrift gesehen werden, als die bisherige Erfahrung gelehrt hat, daß gütliche Anmahnungen stets fruchtlos gewesen sind.

Düsseldorf, den 2. September 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Feuerungs- und Reinigungs-Materialien pro 1848 für die hiesigen Garnison- und Lazareth-Anstalten und Kaserne in Benrath so wie für die Magazin-Rendantur, in nachstehenden ungefähr bestehenden Gegenständen, als:

3000 Scheffel Fettgeriß,
25 Centner Steinkohlen,
20500 Scheffel groben Schrottgeriß mit Brocken,
20950 Stück Schanzen,
16 Klafter a 108 Cubikfuß buchen Splitter,
100 Klafter a 108 Cubikfuß eichen Brennholz,
5150 Scheffel Lehm,
5400 Stück Reiser oder 10800 Stück Heidebesen,
250 Scheffel grauen Sand,

soll höherer Verfügung zu Folge im Wege der Licitation unter Vorbehalt der Genehmigung, dem Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu ist der desfallsige Termin

am 16. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung anberaumt worden, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden können.

Düsseldorf, den 1. Septbr. 1847.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Von unsern nicht nur in den meisten Ländern Europas, sondern auch bereits in den Vereinigten Freistaaten von Nordamerika und in Mexiko rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren andern Medizinalbehörden, so wie von den englischen Chemikern Corfield und Abbot approbirten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr. und ganz starke 1 Thlr.,

gegen **chronische** und **akute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden** und **Congestionen**, als:

Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen ꝛc.,

hält Herr **de Haen-Carstanjen** in Düsseldorf stets Lager.

Endstehendes möge statt aller Anpreisungen als Belag für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen, und bemerken nur noch, wie wir die Ableiter in **allen beliebigen Formen billigst und schnell anfertigen lassen.**

Wilh. Mayer & Comp.
in Breslau.

Attest.

Der Gebrauch von Amuletts gegen mannigfache Krankheitsformen ist freilich schon ein sehr alter, scheint aber von den wissenschaftlich gebildeten Aerzten wohl deswegen vernachlässigt und vergessen worden zu seyn, weil sie entweder die Bestandtheile derselben nicht kannten, und demgemäß sie nicht anzuwenden wagten, oder weil sie sie für zu einfach und bedeutungslos hielten und sich deshalb keinen heilenden Einfluß auf den erkrankten menschlichen Organismus versprachen. In Bezug auf rheumatische Affektionen wurde ich seit mehreren Jahren durch eine Anzeige im 18ten Stück des würtembergischen Korrespondenzblattes von 1842, deren Wiederabdruck in der Bergedorfer Eisenbahnzeitung vom 23. Oktober 1845 geschah, veranlaßt, ein vom Herrn Dr. Ullmer empfohlenes Amulett anwenden zu lassen, und habe ich mehrere erfreuliche Wirkungen von demselben gesehen. Wahrhaft überraschende Wirkungen habe ich jedoch später von den sogenannten verbesserten Rheumatismus-Ableitern der Herren Wilhelm Mayer & Comp., mehre Male sogar in solchen verzweifelten Krankheitsfällen, in denen jede Hoffnung auf Besserung und Linderung erloschen schien, erfahren, und fühle ich mich gedrungen, meine Kollegen so wie das Gesammt-Publikum auf die in Rede stehenden Apparate aufmerksam zu machen. Zur Beruhigung der allzu ängstlichen Gemüther füge ich noch hinzu, daß ich niemals üble Nebenbeschwerden, sondern gewöhnlich sehr bald und rasch eine Besanftigung der folterndsten Schmerzen entstehen sah, daß ich aber, um Recidive zu verhüten und die Genesung andauernd seyn zu lassen, die ergriffenen Theile durch geeignete Anwendung von kaltem Wasser, durch Reibungen u. s. w., ohne anderweitige Medikation, zu kräftigen suchte.

Hamburg, den 19. Juni 1847.

Dr. Eduard Krüger,
prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen machen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Anzeige von dem Hinscheiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Gutbesitzers

Bernhard Görts.

Nur wenige Tage litt er an einem Erkältungsfieber und endete heute Morgen gegen 5 Uhr, durch einen hinzugetretenen Schlaganfall sein thätiges Leben, im Alter von 51 Jahren, zuvor gestärkt durch die heil. Sterbesakramente.

Alle die den edlen biedern Charakter, die humane Gesinnung des Verklärten kannten, werden mit uns fühlen, was wir an ihm verloren und unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme ehren.

Zoppenbroich, bei Neuß,
den 12. Septbr. 1847.

Henriette Görts,
geb. von der Heyden.
Julius, Eduard, August } Görts.

Das Haus Nr. 807 D. auf der Gradenstraße, bisher von Sattler Völkerath bewohnt, ist zu kaufen oder zu miethen und noch während dieses Monats zu beziehen. Näheres Benrather-Straße Nro. 900.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim**, im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz**, im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim**, im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Köln** 9¾ Uhr Morgens nach **Coblenz**, im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
„ **Köln** 12½ Uhr Mittags nach **Coblenz**, nach Ankunft des 1. Zuges von Hamm und des 2. von Duisburg, Elberfeld und Düsseldorf.
„ **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim**, im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im April 1847.

Verkauf des Basaltsäulenbruchs - Minderberg bei Linz

Der rühmlich bekannte, bisher an Herrn Georg Aukenbrand verpachtete Basaltsäulenbruch

Minderberg bei Linz.

mit einem Flächeninhalte von 9 Morgen 7 Ruthen 90 Fuß, gebildet von den Parzellen Flur 18. Nr. 105b, 108b, 109b, soll

Donnerstag den 21. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause dahier, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Eine Beschreibung dieses unbestritten vorzüglichsten rheinischen Basaltbruches entlehnen wir dem Werke Ernst Weydens: Das Ahrthal:

„Himmelan streben die Basaltsäulen in meilenförmiger Stellung mit ihren schön gegliederten Formen zu einer Höhe von 50, 60 bis 70 Fuß, im Durchmesser 3 bis 10 Zoll haltend, und überragt von ähnlichen Säulen in horizontaler Lage, die sie durch den 1822 stattgehabten Einsturz des Berggipfels erhielten.

„Das Ganze bildet eine gewaltige, freie Halle, überaus schön durch die Regelmäßigkeit der Basaltsäulen, welche ganz leicht der Brechstange weichen."

Linz, den 10. Septbr. 1847.

Das mit dem Verkauf beauftragte
Königliche Stadt-Gericht.
A. A.
Neuerburg.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 14. Septbr. 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilargegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Das im Allgemeinen beliebte

Perl-Macassar-Oel,

das wirklich den Haarwuchs kräftig befördert und das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Flasche zu 30 Sgr., als:

Oil to colour,

um graue oder rothe Haare in braun oder schwarz umzuändern, die Flasche zu 35 Sgr., sind in Düsseldorf bei C. Tyrell, Bolkerstrasse allein ächt zu haben.

Gesuch.

[408] In einem hiesigen Handlungshause ist eine Lehrlingsstelle vacant, bei deren Besetzung auf eine schöne Handschrift und die nöthigen Schulkenntnisse gesehen wird.

☞ Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Geisler'sches Garten-Lokal.

Heute Montag den 13. und Dienstag den 14. September 1847, Nachmittags 3 Uhr:

große Harmonie,

wozu ergebenst einladet

Fr. Geisler, Hofconditor.

Derendorfer Buchweizen Kirmes.

Sonntag den 12., Montag den 13. und Dienstag den 14. d. Monats findet Nachmittags auf dem **Stockkämpchen**

Harmonie

und Abends

Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Wittwe **Knaben.**

Benrather Kirmes.

Heute Dienstag den 14. September

Ball

bei

Peter Balgo.

Von heute ab verzapfe ich das große Bierglas 1846er sehr guten Moselweines zu 2½ Sgr., per Maaß 5 Sgr.

Düsseldorf den 12. Sept. 1847.

Joh. Stübben, am Bahnhof.

Ich wohne jetzt Elberfelderstraße D. 759.

Dr. Gottschalk.

---

[414] Zwei junge Pferde stehen bei Wittwe Heyer vor der Benrather Brücke zum Verkauf.

Das auf dem Steinweg von dem Schlossermeister bewohnte Hintergebäude mit Hofraum ist bis Anfangs November d. J. zu vermiethen. Zu erfragen beim Eigenthümer Stadtbrückchen Nr. 640.

---

[409] Ein vorzügliches Violoncello steht zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei,
Gradenstraße D. Nr. 794.